

Grundeinkommen für alle Bürger: Macht das Sinn?

INITIATIVE Jeder Schweizer soll pro Monat 2500 Franken vom Staat erhalten – einfach so und ohne Gegenleistung. Das fordert eine Volksinitiative. Die Idee eines Grundeinkommens stösst aber nicht überall auf Begeisterung.

Am 21. April wird mit einem Fest im Schiffbau in Zürich eine Volksinitiative lanciert, wie es sie noch nie gab; eine, die nach dem Sinn der Arbeit fragen lässt, wenn Arbeit und Einkommen teilweise entkoppelt sind, die einen sich selbst fragen lässt: Mache ich das, was ich für das Sinnvollste halte?

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist so utopisch, wie sie unvermittelt ans Eingemachte geht und konkreter nicht sein könnte. «Der Mensch steht im Mittelpunkt» einmal nicht als Phrase.

PRO

Ist ein Recht auf Leben nicht identisch mit einem Recht auf Einkommen? Ist die Wirtschaft für den Menschen da oder umgekehrt? Bedingungslos ein Grundeinkommen für jeden? Was halte ich von meinen Mitmenschen? Was halte ich überhaupt vom Menschen? Und wieso habe ich von mir ein anderes Menschenbild als von anderen?

Das Grundeinkommen macht Sinn, weil es unsere Gewohnheiten



Enno Schmidt,
Mitglied des
Initiativkomitees

alle einmal hinterfragen lässt. «Eine gute Idee erkennt man daran, dass sie von vornherein als ausgeschlossen erscheint.» Sagt wer? Albert Einstein.

Warum sollten wir nicht Geschichte schreiben und fragen: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? «Arbeitslosigkeit» ist der Erfolg von Kreativität und Rationalisierung. Ist es so schwer, mit Erfolg umzugehen? Güter haben wir genug. Weltweit. Wieso fehlt es an Geld? Wieso fragen wir als Erstes bei einer neuen Idee, wie sie denn zu finanzieren sei? Kümmerst mich der Preis einer Reise, solange ich sie gar nicht antreten will?

Die Idee des Grundeinkommens ist ein grossartiges Instrument, sich selbst kennen zu lernen. Und nebenbei würde ein Grundeinkommen die Armut abschaffen, ehrenamtliche und Hausarbeit würde – nein, nicht bezahlen – Sinn zulassen.

Es ist schon seltsam: Da betrachten die Urheber der Initiative Arbeit als Knechtschaft, von der einen das bedingungslose Grundeinkommen befreien solle. Und gleichzeitig werden sie nicht müde, zu behaupten, dieses habe keine relevanten Auswirkungen auf das Arbeitsangebot, denn Arbeit könne Selbsterfüllung sein – offenbar aber nur dann, wenn keine ökonomische Notwendigkeit hierzu existiert.

Bei einer gut ins Arbeitsleben integrierten Person mit hohem Einkommen mögen sich die negativen



Lukas Rühli,
Projektleiter bei
Avenir Suisse

nicht arbeiten wollen, und bestraft jene, die nicht arbeiten können. Die Aufgabe des Anspruchs, leistungsunwillige und leistungsunfähige Personen zu unterscheiden, widerspricht dem gesunden Menschenverstand und stellt eine Verletzung des Subsidiaritätsprinzips dar.

CONTRA

Auswirkungen des Grundeinkommens auf den Arbeitseinsatz tatsächlich in Grenzen halten. Zu glauben, auch ein heranwachsender Mensch unternehme ohne den Druck, Geld zu verdienen, genügend, um sich langfristig nicht selber zu entmündigen, zeugt jedoch von bemerkenswerter Naivität.

Das Grundeinkommen emanzipiert nicht, es entmündigt. Zudem ist es ungerecht: Es belohnt jene, die

Letzteren garantiert der Staat heute ein existenzsicherndes Einkommen, das nicht selten deutlich über dem vorgeschlagenen Grundeinkommen liegt. Neben diesem wären deshalb weiterhin gewisse Sozialversicherungen notwendig. Sogar die Verfechter des Grundeinkommens räumen dies zögerlich ein. Damit torpedieren sie aber endgültig alle Finanzierbarkeitsfantasien. Denn schon unter der utopischen Annahme, das Grundeinkommen würde alle bestehenden Instrumente zur sozialen Sicherung komplett ersetzen, klafft eine Finanzierungslücke von mindestens 25 Milliarden Franken – jährlich.